

DIE BAU-HOLZ

10 | 2017

Das offizielle Service-Magazin der **Gewerkschaft BAU-HOLZ**

Sondernummer 150 Jahre GBH

150
jahre
Gewerkschaft
Bau-Holz

seit 1867
happy
birthday
Gewerkschaft
Bau-Holz

Wir werden auch weiterhin laut sein!

Interview mit GBH-BV Abg.z.NR. Josef Muchitsch

Die GBH vertritt 25 Branchen

von A wie Asphaltierer bis Z wie Zimmerer



INTERESSIERT AN DER GESCHICHTE DER GBH?

Anlässlich unseres 150-Jahr-Jubiläums haben wir ein Buch zur Entstehung und Geschichte der Gewerkschaft Bau-Holz in Österreich herausgegeben.

Neben Highlights und wichtigen Ereignissen zur GBH sowie deren Entwicklung und Errungenschaften holen

wir 150 unserer Mitglieder aus allen Berufssparten vor den Vorhang. Nach unserem Grundsatz - die GBH ist so stark wie ihre Mitglieder. Auf 264 Seiten erlebst du die Geschichte der GBH als gesellschaftliche Zeitreise und erfährst zudem Interessantes zu besonderen Ereignissen und Bauwerken.



BESTELLUNG

150-JAHRE-BUCH DER GBH UM NUR € 21,-

Anzahl der Exemplare		
Name		Vorname
Firma/Institution		
Telefon		E-Mail
Anschrift		PLZ Ort
Datum, Unterschrift		

BITTE SENDEN SIE DAS BESTELLFORMULAR AN:
 Fachbuchhandlung des ÖGB-Verlags
 1010 Wien, Rathausstraße 21
 Tel.: 01 405 49 98 DW 131
 Fax: 01 405 49 98 DW 136
 Mail: fachbuchhandlung@oegbverlag.at





150 Jahre Gewerk- schaft Bau-Holz.



Eine beachtliche Zeit,
in der viel passiert ist.

Wir machen mehr als klassische Gewerkschaftsarbeit. Wir sorgen nicht nur dafür, dass sich die Arbeitsbedingungen verbessern und jährliche KV-Abschlüsse die Einkommen erhöhen.

Wir leisten mehr! So haben wir erreicht, dass Bauarbeiter automatisch Schwerarbeiter sind und dass die Feststellung der Schwerarbeitszeiten für alle Beschäftigten bereits ab dem 50. Lebensjahr erfolgen kann. Oder, dass mit der Hitze-regelung und dem Überbrückungsgeld Schwerarbeiter gesünder ihre Pension erreichen.

Des Weiteren erreichen wir mit unseren Initiativen wie „UMWELT + BAU-EN“ oder „FAIRE VERGABEN sichern Arbeitsplätze!“ in guter Sozialpartner-schaft, dass es mehr Arbeitsplätze und einen fairen Wettbewerb gibt.

DIE GEWERKSCHAFT BAU-HOLZ: MEHR ALS NUR EINE GEWERKSCHAFT

Wir sind eine der ältesten, aber eine der modernsten und innovativsten Gewerkschaften, mit Erfolg, denn wir dürfen uns über laufende Mitgliederzuwächse freuen. Ich möchte mich bei allen Mit-gliedern, Betriebsräten, aber auch unse-ren Sozialpartnern für die tolle Zusam-menarbeit bedanken.

Wir freuen uns auf die nächsten ge-meinsamen – genau so erfolgreichen – 150 Jahre.

GEMEINSAM STARK. GEMEINSAM ERFOLGREICH.

Die Gewerkschaft Bau-Holz (GBH) vertritt die Interessen der ArbeitnehmerInnen einschließlich der Lehrlinge, die im Hoch- und Tiefbau, im Bauhilfsgewerbe, in den Baunebenberufen, in den farbenverarbeitenden Berufen, in den stein-, kunststein- und betonsteinerzeugenden und -verarbeitenden Gewerben und Industrien, in der keramischen und Baustoffindustrie, in der gewerblichen Kunststoffver- und -bearbeitung, in der Sägeindustrie sowie in den holzverarbeitenden Industrien und Gewerben und deren verwandten Bereichen beschäftigt sind bzw. in ihrem aktiven Berufsleben beschäftigt waren.

INHALT

150 JAHRE GBH - EIN ÜBERBLICK	S 4
DIE BRANCHEN DER GBH	S 8
INTERVIEW MIT ABG. Z. NR. JOSEF MUCHITSCH	S 14
DIE BUNDESLÄNDER	S 26

ABG. Z. NR JOSEF MUCHITSCH
Bundesvorsitzender der Gewerkschaft Bau-Holz

www.bau-holz.at



*Es zahlt sich aus,
dabei zu sein!*



facebook.com/deinegbh

Schon im 13. Jhdt. gab es Knappschaftskassen, ab 1411 bildeten sich in Österreich die ersten Bruderschaften der Handwerksge-sellen. Bereits im 16. Jahrhundert gab es Arbeitskämpfe der Bergleute, ab dem 18. Jahrhundert vermehrt auch in anderen Berufsgruppen.

Um 1848 wurden erste Fachvereine gegründet, die wegen besserer Löhne und Arbeitsbedingungen verhandelten. Arbeiterinnendemonstrationen wurden brutal aufgelöst.

1867

20. September 1867

Noch vor Erlass des Vereins- und des Versammlungsgesetzes (15.11.1867) und des Staatsgrundgesetzes (21.12.1867) wird am 20. September 1867 der erste Gewerkschaftsverein, der „Fachverein der Vergolder, Maler und Anstreicher“ in Wien gegründet.

In den Statuten des Vereins wird als Ziel angeführt, die fachliche Ausbildung der Mitglieder zu fördern und deren geistiges und materielles Wohl, insbesondere durch gegenseitige Hilfeleistung, zu heben.

15. November 1867

Mit dem 15. November 1867 wird der Arbeiterbewegung die legale öffentliche Betätigung ermöglicht. Für Gewerkschaftsarbeit drohte weiter Kerkerstrafe (durch die Gewerbeordnung von 1859, bis zum Koalitions-gesetz 1870): Es war verboten, sich im wirtschaftlichen Kampf gegen die Unternehmer zusammenzuschließen.

Deshalb gab es vorerst keine eindeutigen Gewerkschaftsvereine, sondern nur Bildungs-, Fach- und Unterstützungsvereine. Dies geschah sehr lokal, vor allem in Wien und Graz.

Zahlreiche kleine, lokale Vereine wurden neu- oder umgegründet.



1. Mai 1865. Die Wiener Ringstraße wird von Kaiser Franz Joseph I. feierlich eröffnet. Die Gesamtlänge des annähernd kreisförmigen Straßenzugs beträgt 5,2 km. Am 20. Dezember 1857 traf Kaiser Franz Joseph I. die Entscheidung zur „Auflassung der Umwallung und Fortifikationen der inneren Stadt, so wie der Gräben um dieselbe“ und ordnete den Bau eines Boulevards an dieser Stelle an.

Die 1. Wiener Hochquellenwasserleitung

war die erste Versorgung von Wien mit einwandfreiem Trinkwasser. Probleme ergaben sich vor allem mit der Errichtung des Stollens von Kaiserbrunn nach Hirschwang an der Rax. Anton Gabrielli hatte die Bauarbeiten an der in Baulose unterteilten Trasse der Hochquellenleitung an Subunternehmer, die von ihm und seinen Technikern überwacht wurden, vergeben. Bald schon stellte sich heraus, dass der mit den Arbeiten an diesem Tunnel beauftragte Wiener Baumeister Franz Schlögl mit diesem Auftrag in jeder Beziehung überfordert war, sodass ihm im August 1870 der Auftrag entzogen wurde. Unerwartete Hilfe kam vom 2. Bataillon des k.k. Genie-Regiments Erzherzog Leopold Nr. 2. Dieses hatte im Mai 1870 zu Ausbildungszwecken einen 85 Klafter langen Stollen der Hochquellenwasserleitung bei Mödling errichtet. Der in Terminnot geratene

Gabrielli wandte sich an das k.k. Reichskriegsministerium mit der Bitte um Mitwirkung an den Tunnelbauarbeiten. Anstelle der erbetteten 250 Mann wurden ihm nur 70 Sappeure mit ihren Vorgesetzten zugestanden, die am 14. Jänner 1871 ihre Tätigkeit gemeinsam mit den Zivilarbeitern aufnahmen. Nach Intervention der Stadt Wien bewilligte das Kriegsministerium schließlich eine Truppenverstärkung und die Übernahme des gesamten Stollenbaus. Der letzte Stollenabschnitt wurde am 8. Dezember 1872 fertiggestellt. Entlang der 1. Hochquellenleitung wurden 30 Aquädukte und sonstige Talquerungen errichtet, die heute alle unter Denkmalschutz stehen. Die Bauarbeiten an der Hochquellenleitung waren bis Ende August 1873 weitgehend abgeschlossen, sodass am 1. September der Trinkwasserbehälter Rosenhügel erstmals geflutet werden konnte.



20. September 1867. Der erste Gewerkschaftsverein „Fachverein der Vergolder, Maler und Anstreicher“ in Wien wird gegründet. (Foto: Vergolder)

1892

Um 1892 beginnen sich die Vereine, in größeren Verbänden zusammenzuschließen. Dies geschieht oft in schwierigen finanziellen Verhältnissen und mit nationalen und berufsgruppenbedingten Vorbehalten. Erste hauptberufliche Gewerkschaftssekretäre werden angestellt.

Ungefähr zeitgleich mehren sich mehr oder weniger erfolgreiche Streiks zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen.

Immer noch werden zahlreiche kleine, lokal begrenzte Gewerkschaftsvereine gegründet. Die Verbände versuchen, solche Vereine in Ortsgruppen umzuwandeln – oft ohne Erfolg.

Gleichzeitig finden auch schon internationale Gewerkschaftskongresse einzelner Branchen statt. Auch auf Arbeitgeberseite gibt es Zusammenschlüsse, meist in Genossenschaften.

1900

Im Jahr 1900 wird die Einigungs-kommission der Etuitischler, bestehend aus Vertretern der Meister und der Gehilfen, gegründet, deren Entscheidungen für beide Seiten bindend sind.

1901

Ab 1901 beschließen Vereine vermehrt, sich in Ortsgruppen größerer Verbände umzuwandeln. Es gibt bereits Reise- und Arbeitslosenunterstützungen.

1904

Am **4. Juni 1904** gibt es den ersten schriftlichen Tarifvertrag im Wiener Baugewerbe zwischen dem Bauarbeiterverband und der Genossenschaft der Baumeister, der eine Anhebung der Minimallöhne der Gehilfen auf vier Kronen vorsieht.

Die Zimmerer folgen wenige Tage später.

4. Dezember 1883. Im neuen Reichsratsgebäude (Parlament) findet die erste Sitzung statt. Das Parlament wurde in den Jahren 1874-1883 erbaut, der Bauplatz dafür war so groß wie der für das Universitätsgebäude. Allerdings nimmt das Parlamentsgebäude selbst nur drei Viertel der Gesamtfläche ein. 1883 wurde das Parlamentsgebäude nach zehn Jahren Bauzeit mit einer Sitzung des Abgeordnetenhauses eröffnet. Für die Baukosten liegen unterschiedliche Angaben vor: Einmal werden sie mit 6,9 Millionen Gulden beziffert. Das wäre nur halb so viel, wie der Bau des Wiener Rathauses kostete. Andere Quellen sprechen von 20 bis 24 Millionen Goldkronen. Das würde gerundet etwa 186 bis 200 Millionen Euro entsprechen. (Foto: Kupperstichkabinett der Akademie der bildenden Künste Wien)

Restaurierung des Parlaments. Im Jänner 2014 wurde die Grundsatzentscheidung zur Sanierung des Parlamentsgebäudes getroffen. Die Bauarbeiten starteten im Sommer 2017 und sollen bis Sommer 2020 abgeschlossen sein.



1883



1884

11. Oktober 1884. Das neue Gebäude der Universität Wien an der Ringstraße wird feierlich eröffnet. (Foto: Archiv Universität Wien)



Die 2. Wiener Hochquellenwasserleitung wird 1910 in Betrieb genommen.

In den Jahren vor dem 1. Weltkrieg werden vermehrt Kollektivverträge, meist mit mehrjähriger Gültigkeit, abgeschlossen.

Die Gewerkschaftsorganisationen festigen sich, erhöhen ihre Beiträge, führen Unterstützungsleistungen ein oder bauen sie aus, setzen hauptberufliche Sekretäre ein und halten ihre Verbandstage nicht mehr jährlich, sondern meist im 3-Jahres-Abstand ab.

Auch in Zeiten des 1. Weltkriegs sind die Gewerkschaften aktiv, verhandeln Teuerungszulagen auf Grund der hohen Lebensmittelpreise sowie Kriegszulagen und verhandeln arbeitsrechtliche Fragen für jene, die in den Krieg ziehen mussten.



4. Juni 1904. Erster schriftlicher Tarifvertrag im Wiener Baugewerbe zwischen dem Bauarbeiterverband und der Genossenschaft der Baumeister.

1916

Am **16. November 1916** wird mit dem Bauarbeiterkartell unter dem Vorsitzenden Franz Nader der erste größere Zusammenschluss von Verbänden aus der Baubranche vollzogen.

Die Verbände bleiben jedoch weiter bestehen.

1918

1918 wird Österreich zur Republik.

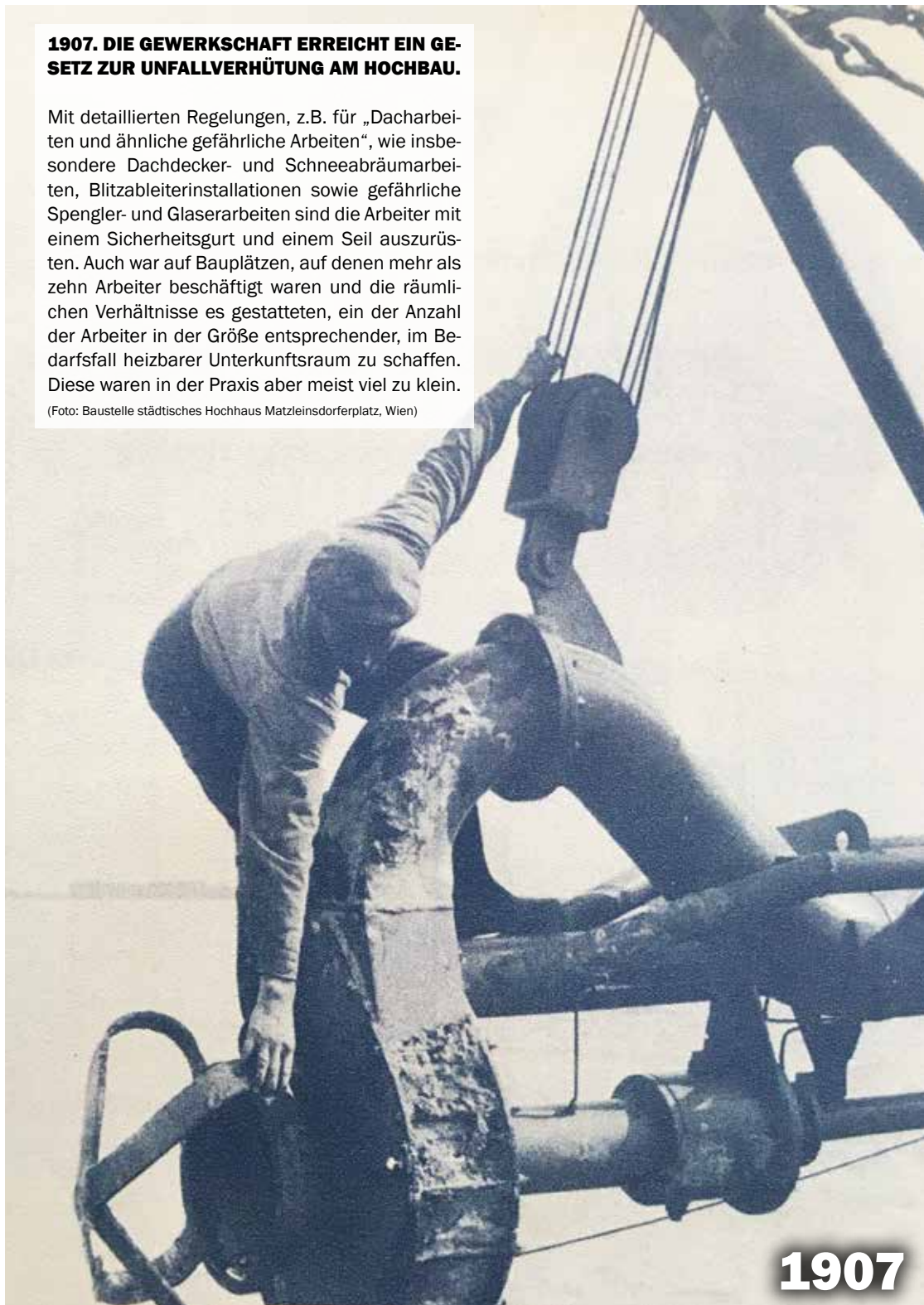
1920

Beginnend mit 1920 schließen sich immer mehr Verbände dem Zentralverband der Bauarbeiter (ab 1923 Österreichische Bauergewerkschaft) bzw. dem Verband der Holzarbeiter an. In Gewerkschaftskartellen arbeiten die Verbände zusammen.

1907. DIE GEWERKSCHAFT ERREICHT EIN GESETZ ZUR UNFALLVERHÜTUNG AM HOCHBAU.

Mit detaillierten Regelungen, z.B. für „Dacharbeiten und ähnliche gefährliche Arbeiten“, wie insbesondere Dachdecker- und Schneeebräumarbeiten, Blitzableiterinstallationen sowie gefährliche Spengler- und Glaserarbeiten sind die Arbeiter mit einem Sicherheitsgurt und einem Seil auszurüsten. Auch war auf Bauplätzen, auf denen mehr als zehn Arbeiter beschäftigt waren und die räumlichen Verhältnisse es gestatteten, ein der Anzahl der Arbeiter in der Größe entsprechender, im Bedarfsfall heizbarer Unterkunftsraum zu schaffen. Diese waren in der Praxis aber meist viel zu klein.

(Foto: Baustelle städtisches Hochhaus Matzleinsdorferplatz, Wien)



1907



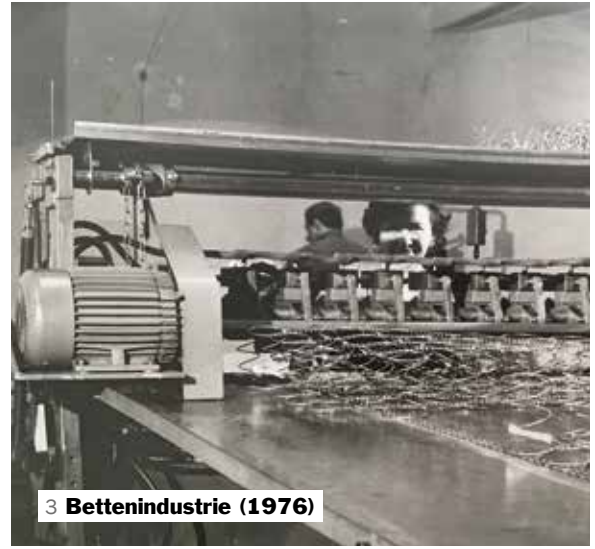
1890. DAS KANTINENUNWESEN AM BAU

Der Tageslohn der Maurer beträgt zwischen 1 Gulden 10 Kreuzer und 1 Gulden 50 Kreuzer. Die Poliere sind maßgeblich an der Ausbeutung der Bauarbeiter beteiligt. Da sie prozentuell am Umsatz der Kantinen beteiligt sind, halten sie die Bauarbeiter zu Trinkgelagen an. Wenn keine Kantine vorhanden ist, passiert gleiches bei nahegelegenen Wirten. (Theodor Meißner, Geschichte der österreichischen Bauarbeiter, S. 21)

1890



1 Bauhilfsgewerbe (1964)



3 Bettenindustrie (1976)



2 Bauindustrie und Baugewerbe

**Branchen
& Berufe**



4 Bodenlegergewerbe



8 Fliesenleger

**DIE GEWERKSCHAFT
BAU-HOLZ VERTRITT
25 BETRIEBS- UND
BERUFSBRANCHEN**



9 Zimmerer



5 Kanal- und Brunnenbau (1963)



7 Glasergewerbe



6 Dachdecker



11 Karosseriebautechniker



12 **Keramisches Gewerbe**



13 **Knopfherstellung**



14 **Kunststoffverarbeitung**



10 **Holzverarbeitende Industrie**



16 **Musikinstrumentenerzeuger**



15 **Malergewerbe**



17 **Pflastergewerbe**

1 **BAUHILFSGEWERBE**

Gerüstverleiher (Leitergerüster), Wärme-, Kälte-, Schall- und Branddämmungsbetriebe, Stukkateure und Trockenbauer, Terrazzoleger, Fassader- und Gipsergewerbe, Holzstöckelpflasterer, Schwarzdecker, Asphaltierer, Bauwerksabdichter

2 **BAUINDUSTRIE UND BAUGEWERBE**

Hoch- und Tiefbau, Fertigteiltbau, Schachtbau, Brückenbau, Straßenbau, Kraftwerksbau, Eisenbahnoberbau, Feuerfest- und Schornsteinbau, Erdbeweger (Deichgräber), Betonbohren und -schneiden

3 **BETTENINDUSTRIE**

4 **BODENLEGERGEWERBE**

Belagverleger (Kunststoffverleger), Estrichhersteller, Steinholzleger

5 **BRUNNENMEISTER, GRUNDBAU- UND TIEFBOHRUNTERNEHMER**

6 **DACHDECKERGEWERBE**

7 **GLASERGEWERBE**

Glaser, Glasbeleger und Flachglasschleifer, Glasätzer, Hohlglasschleifer und Hohlglasveredler, Glaserzeuger, Glaswarenmontierer, Glasgraveure

8 **HAFNER, PLATTEN- UND FLIESENLEGERGEWERBE**

9 **HOLZBAUMEISTERGEWERBE (ZIMMERER)**

10 **HOLZVERARBEITENDE INDUSTRIE**
Möbelerzeugung, industrielle Bautischlereien, Holzzurichtung, Holzhaus- und Hallenbau, Klaviererzeugung, Sitzmöbelerzeugung, Polstermöbelerzeugung, Büromöbel-, Rahmen-, Kisten-, Furnier-, Sperrholz-, Holzwaren-, Faser- und Spanplattenindustrie, Parkettindustrie, Stock- und Schirmgriff-, Bürstenholz-, Besen-, Bürsten-, Pinslerzeugung, Korkindustrie, Holzimprägnierung, Schilfindustrie, Ski- und Sportartikelindustrie

11 **KAROSSERIEBAUTECHNIKER, KAROSSERIELACKIERER UND WAGNER**

12 **KERAMISCHES GEWERBE**

13 **KNOPF- UND BEKLEIDUNGSVERSCHLUSSINDUSTRIE**

14 **KUNSTSTOFF VERARBEITENDES GEWERBE**
Kunststoffwarenerzeugung, Kunststoffpresser, -spritzer und -halbzeughersteller

15 **MALERGEWERBE**

Maler und Anstreicher, Lackierer, Schilderhersteller, Vergolder und Staffierer, Bodenmarkierer

16 **MUSIKINSTRUMENTENERZEUGER**

17 **PFLASTERGEWERBE**



19 **Sägeindustrie**



24 **Tischler**

18 **RAUCHFANGKEHRERGEWERBE**

19 **SÄGEINDUSTRIE**

20 **STEIN- UND KERAMISCHE INDUSTRIE**

Faserzementindustrie, Feinkeramische, Steinzeug-, Porzellan- und Schamotteindustrie, Feuerfestindustrie, Beton- u. Fertigteilindustrie, Hartsteinindustrie, Marmorindustrie, Feldspatindustrie, Sand-, Schotter-, Kalk-, Kiesindustrie, Quarzsandgruben, Rohtongruben, Kaolinwerke, Gips- und Kreideindustrie, Stein- u. Terrazzomahlwerke, Edelputzindustrie, Kieselgurindustrie, Erzeugung von sonstigen Baustoffen, Schleifmittelindustrie, Transportbetonindustrie, Zementindustrie, Ziegel- und Fertigteilindustrie

21 **STEINARBEITERGEWERBE**

Steinmetzmeistergewerbe, Steinbildhauer, Schriftenhauer, Kunststeinerzeuger, Grabsteinerzeuger, Marmorwarenerzeuger, Werksteinbrüche, Betonwarenerzeugergewerbe, Frisch-(Fertig)Betonhersteller, gewerbliche Kalk-, Sand-, Kies- und Schottergewinnung, Baumaschinenverleiher

22 **TAPEZIERERGEWERBE**

Tapezierer, Dekorateur, Bettwarenerzeuger, Bettwarenreiniger, Segelmacher, Zelterzeuger und Sonnenschutzanlagenhersteller

23 **TAUCHER**

24 **TISCHLER & HOLZGESTALTENDES GEWERBE**

Tischler, Parkettbodenleger, Bootbauer, Modellbauer, Hobelwerke, Zusammenbau von Möbelbausätzen, Bildhauer, Binder, Bürsten- u. Pinselmachergewerbe, Drechsler, Korb- und Möbelflechter, Spielzeughersteller, Wurzelschnitzer

25 **WILDBACH- & LAWINENVERBAUUNG**



25 **Wildbach- und Lawinerverbauung**



21 **Steinarbeitergewerbe**



18 **Rauchfänger**



20 **Stein- und Keramische Industrie**



22 **Tapezierer (1970er-Jahre)**



23 **Taucher (1960er-Jahre)**



Unsere
Mitglieder
über die
GBH!

Ohne die GBH gäbe es
keine geregelten Arbeitszeiten.

MARKUS WOTSCHITZKY, BETRIEBSSCHLOSSER und BETRIEBSRAT bei Steka Werke technische Keramik

1923

Die Bevölkerung hungert, die Inflation steigt ins Unermessliche: 1923 betragen die Wochenlöhne in der Bauindustrie zwischen 207.360 und 465.180 Kronen, in der Holzindustrie zwischen 153.600 und 350.000 Kronen.

1929

Der große Börsenkrach 1929 kostet zudem auch in Österreich zahlreiche Arbeitsplätze. Die Gewerkschaftsbewegung festigt sich in dieser Zeit. Im Zuge von Lohnverhandlungen gibt es immer noch Aussperrungen, oftmals können jedoch die Einigungsämter, zusammengesetzt aus Arbeiter- und Unternehmervertretern, eine Einigung herbeiführen.

1931

In den frühen Dreißiger Jahren häufen sich Auseinandersetzungen zwischen Schutzbund und Gewerkschaften auf der einen und Heimwehr auf der anderen Seite, auch mit Waffengewalt. Ein Beispiel ist der Pfrimer-Putsch 1931 in der Steiermark. Auch die Nationalsozialisten geraten zunehmend in kämpferische Auseinandersetzungen mit der Gewerkschaft.

1932

Die Wirtschaftskrise ist großes Thema für Regierung und Gewerkschaften.

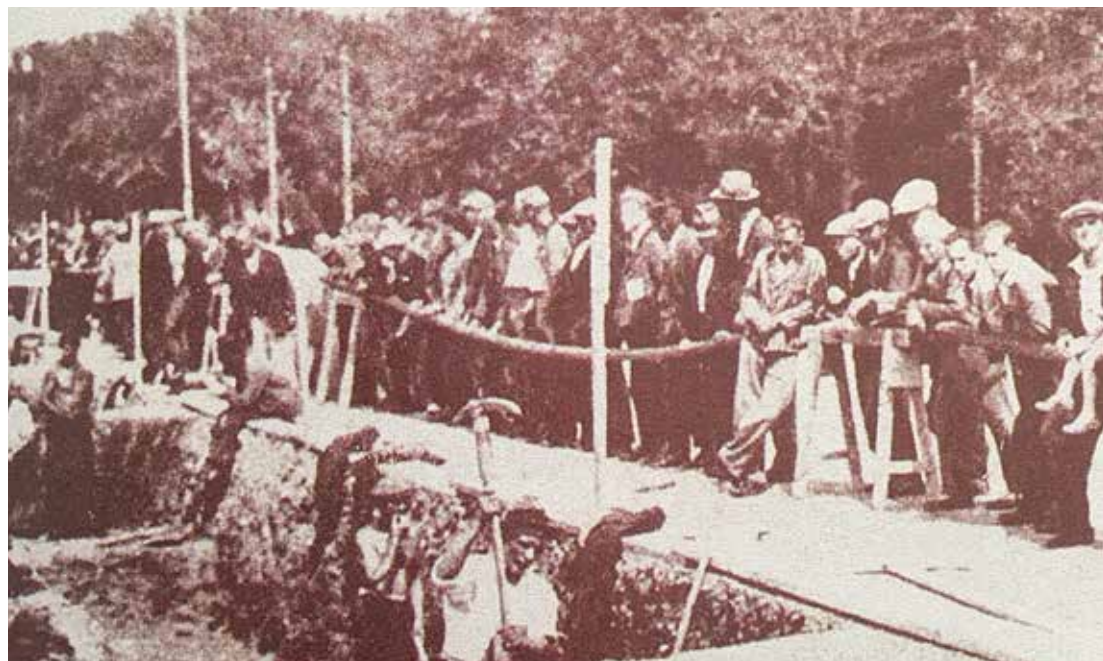
1932 beruft Sozialminister Josef Resch eine Enquete zur Verkürzung der Arbeitszeit auf 40 Stunden ein. Diese Idee wird von den Unternehmern abgelehnt. In ihrer 7. Hauptversammlung 1932 fordert die Baugewerkschaft zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit am Bau: Fortsetzung der Wohnbauförderung; Ausbau des Straßennetzes; Bau von Alpenstraßen; Ausbau der Wasserkraftwerke und Elektrifizierung der Bundesbahnen; Urbarmachung brachliegender Bodenflächen und Unterbindung der Baumaterialeinfuhr aus dem Ausland.



Tauernkraftwerke Kaprun

Die Anfänge der Errichtung der Tauernkraftwerke Kaprun reichen in die 1920er-Jahre zurück und hängen mit dem Bau der Großglockner-Hochalpenstraße zusammen. Eine provisorische Version wurde während des Zweiten Weltkriegs unter Einsatz von bis zu 4.000 Kriegsgefangenen und 6.339 zivilen Ausländern errichtet und ein technisch machbares Konzept in Form der heutigen Tauernkraftwerke Kaprun ab 1947 realisiert.

Zwischen 1945 und 1955 starben beim Kraftwerksbau in Kaprun 78 Männer. Insgesamt 161 Menschen verloren während der Bauzeit ihr Leben (vgl. Salzburg-Wiki).

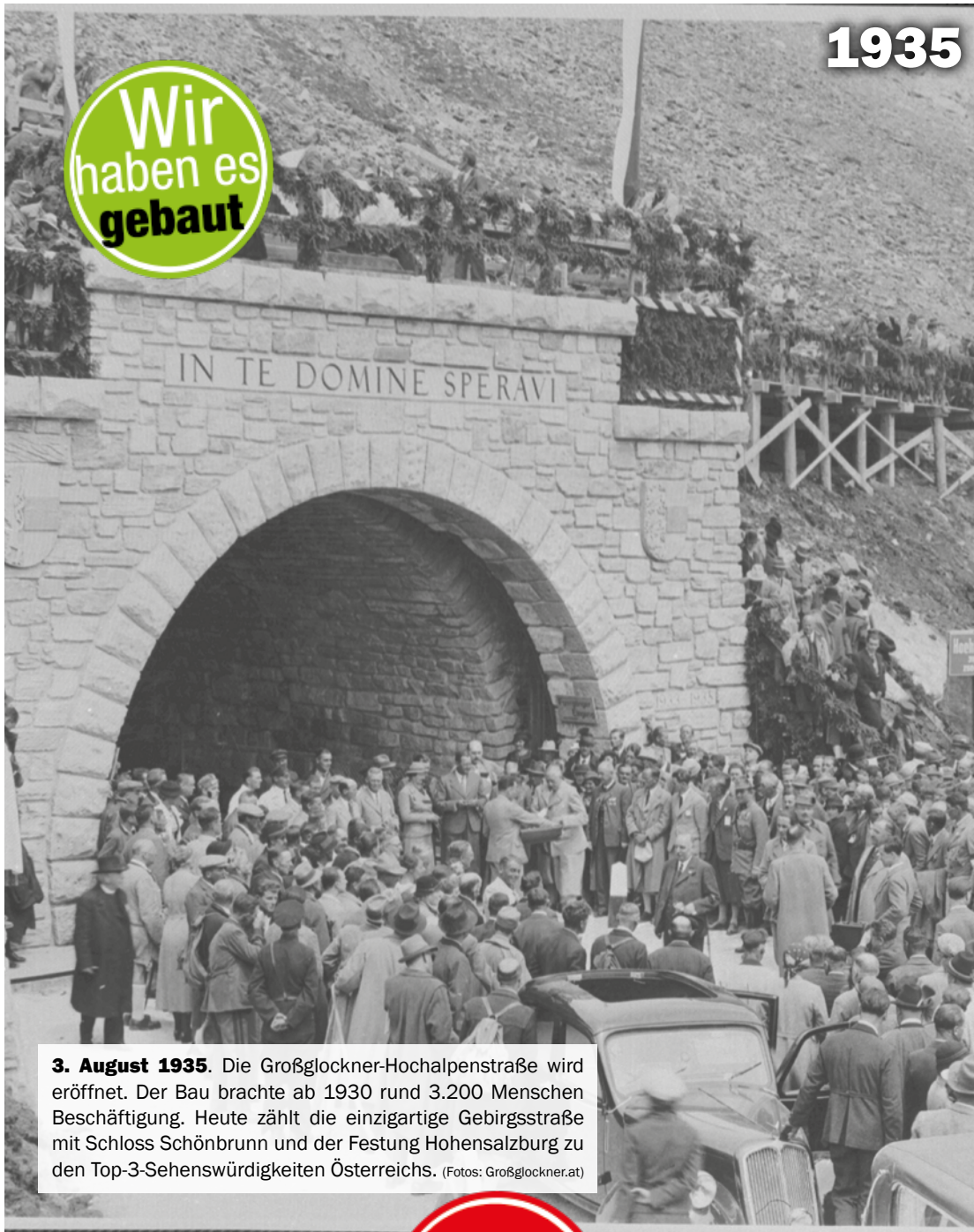


Wirtschaftskrise und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Eine Baustelle in der Nähe eines Arbeitsamts zu Beginn der Weltwirtschaftskrise. Die wenigen, die Arbeit hatten, bekamen oft nur mehr Löhne, von denen sie und ihre Familien kaum leben konnten. Das war aber immer noch

besser, als „ausgesteuert“ zu sein, das heißt, nicht einmal mehr Notstandshilfe zu bekommen. Deshalb war Arbeit, unter welchen Bedingungen auch immer, für viele Menschen der große Wunschtraum (vgl. Brigitte Pellar, „Eine andere Geschichte Österreichs“, S. 109).

1935

Wir haben es gebaut



3. August 1935. Die Großglockner-Hochalpenstraße wird eröffnet. Der Bau brachte ab 1930 rund 3.200 Menschen Beschäftigung. Heute zählt die einzigartige Gebirgsstraße mit Schloss Schönbrunn und der Festung Hohensalzburg zu den Top-3-Sehenswürdigkeiten Österreichs. (Fotos: Großglockner.at)

1933

1933 sind über 600.000 Menschen in Österreich ohne Arbeit, davon sind fast 200.000 „Ausgesteuerte“. Weiteres wichtiges Thema ist vor allem für die Internationale Gewerkschaftsbewegung die Abrüstung.



1934

Wie in Deutschland nach der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten 1933, werden 1934 im Zuge des Bürgerkriegs auch in Österreich die Gewerkschaften verboten und durch einen staatlich gelenkten Einheits-Gewerkschaftsbund ersetzt. Die Vermögenswerte der Gewerkschaften wurden eingezogen, die Spitzenfunktionäre oft monatelang im Anhaltelager Wöllersdorf (NÖ) interniert. So ergeht es auch Johann Böhm und anderen Spitzen der Baugewerkschaft. Nur Franz Novy, damals Obmann der Wiener Bauarbeiter, kann sich der Verhaftung entziehen und baut mit Gesinnungsgenossen eine illegale Organisation der freien Gewerkschaften auf.

1936

Die illegale österreichische Gewerkschaftsorganisation ist im Bund freier Gewerkschaften vereint und schafft es mit großem Einsatz, 1936 rund 200.000 zahlende Mitglieder zu haben, Sitzungen und Treffen abzuhalten und als erste illegale Gewerkschaftsorganisation in den Internationalen Gewerkschaftsbund IGB aufgenommen zu werden.

1941

Nach der Annexion durch Hitler-Deutschland wurden die Gewerkschafter so intensiv und brutal verfolgt, dass sie ihre organisatorische Tätigkeit einstellen mussten.

historische Bauwerke





Wir werden auch weiterhin laut sein!

Anlässlich des 150. Geburtstags der Gewerkschaft Bau-Holz spricht der Bundesvorsitzende Josef Muchitsch über die wichtigsten Errungenschaften der Vergangenheit, Erfolge der Gegenwart und seine Erwartungen an eine neue Regierung. Dabei warnt er davor, das Erfolgsmodell Sozialpartnerschaft durch eine von mehreren Seiten geplante Schwächung der Kammern zu gefährden.

Die GBH feiert ihr 150 Jahr-Jubiläum. Wie notwendig ist die Gewerkschaft?

Notwendiger denn je. Vor 150 Jahren haben sich erste gewerkschaftliche Organisationen aus größter Not heraus gebildet. Schreckliche Arbeitsbedingungen und Ausbeutung waren an der Tagesordnung. Seitdem hat sich vieles zum Positiven für unsere Beschäftigten geändert. Es gibt Kollektivverträge und damit ein geregeltes Einkommen, mehrere Wochen Urlaub, geregelte Arbeitszeiten sowie Arbeitnehmerschutzbestimmungen. Aber in letzter Zeit mehren sich die Angriffe auf genau diese Errungenschaften.

Wozu braucht es einen Gewerkschafter im Parlament?

Wir kennen die Probleme und Wünsche der Arbeitnehmer sehr genau und vertreten diese tagtäglich mit großer Leidenschaft und Emotion. Nur, wer im Nationalrat sitzt, kann auch aktiv mitgestalten. Viele

beneiden unsere Gewerkschaft darum, was wir mit Überbrückungsgeld, Hitzeregulierung, Steuerentlastungen und vielem mehr erreicht haben. Auch bei der Novelle der Gewerbeordnung waren unsere Branchen Profiteure. Dazu zählt das Ende der dubiosen freien Gewerbe am Bau, wie beispielsweise selbständige Scheibtruhenfahrer oder Verspachtler.

Sebastian Kurz hat kürzlich für die Angleichung der Arbeiter an die Angestellten plädiert.

Das hätte er schon lange umsetzen können! Die rechtliche Gleichstellung von Arbeitern und Angestellten ist eine langjährige Forderung der Gewerkschaft und bisher an der ÖVP-Blockade gescheitert. Abgesehen davon bleibt Kurz – wie gewohnt – Details schuldig und wirft mit Headlines um sich. Die Wirtschaftskammer ist überhaupt auf Tauchstation. Wer die „KURZen“-Ankündigungen genauer ansieht, erkennt schnell,

dass für Arbeitnehmer keine Verbesserungen rauskommen – ganz im Gegenteil!

Alle reden vom Stillstand – geht in Österreich wirklich nichts weiter?

Im Gegenteil. Seit Christian Kern Bundeskanzler ist, geht es aufwärts. Mit Kern ist uns die Trendwende gelungen, wir haben Rekordbeschäftigung, die Konjunktur zieht an, die Wirtschaft erlebt einen Aufschwung, die Arbeitslosigkeit sinkt und wir sind besser unterwegs als Deutschland. Jeder, der etwas anderes behauptet, will Österreich schlecht machen. Mit Österreich spielt man aber nicht.

Am Konjunkturaufschwung hat ja auch die Gewerkschaft Bau-Holz maßgeblich mitgearbeitet.

Allerdings, darauf sind wir auch stolz. Wir haben die Sozialpartner-Initiativen „Umwelt + Bauen“ und „Faire Vergaben



stagnieren. Diese Errungenschaften müssen wir absichern und weiter verbessern. Deshalb ist es nicht egal, wer zukünftig im Nationalrat und der Regierung vertreten ist. Eine Herausforderung wird es aber auch sein, das Image der Bauwirtschaft insgesamt zu steigern. Weg von Korruption und Preisabsprachen, weg vom Ruf, die Branche mit dem meisten Lohn- und Sozialdumping und unfairer Wettbewerb zu sein – hin zu einer sauberen Bauwirtschaft

„Der Bau darf nicht mehr jene Branche sein, wo es am häufigsten zu Lohn- und Sozialdumping kommt und der unfaire Wettbewerb allgegenwärtig ist.“

auf sauberen Baustellen. Hier haben wir einiges geschafft, aber unsere Arbeit ist noch lange nicht beendet.

Sollte der Kampf gegen Lohn- und Sozialdumping nicht auch EU-weit geführt werden?

Das machen wir bereits. Als Bau-Sozialpartner haben wir unsere Initiativen, Errungenschaften und Vorhaben mehrmals auf EU-Ebene vorgestellt. Zuletzt haben wir unsere Bedenken und Auswirkungen der EU-Dienstleistungskarte anhand von Studien aufgezeigt. Dabei hatte ich erstmals das Gefühl, dass nun auch die internationale Politik aufgewacht ist und echtes Interesse an diesen Problemfeldern zeigt. Mittlerweile haben auch Bundeskanzler Kern und der französische Staatspräsident Emmanuel Macron den Handlungsbedarf bestätigt und Maßnahmen gegen ausufernde Entsendungen besprochen.

Stichwort Sozialpartnerschaft: Der Wahlkampf bietet einigen Politikern die Plattform, wieder einmal die Abschaffung der Kammer-Pflichtmitgliedschaft zu fordern.

Es sind immer dieselben Leute. Was aber die NEOS und die Strache-FPÖ damit wirklich erreichen wollen, ist, die erfolgreiche Sozialpartnerschaft zu schwächen, um ihre neoliberalen Ideen durchsetzen zu können. In der Gewerkschaft arbeiten wir mit unseren Sozialpartnern sehr gut zusammen. Aus der neoliberalen und der rechtspopulistischen Sicht der NEOS bzw. FPÖ ist klar, warum man die Kammern, vor allem die Arbeiterkammer, gerne abschaffen würde. Was machen Menschen, die sich keine Anwälte leisten können, wenn sie ausgebeutet und über den Tisch gezogen werden, wenn sie nicht die Unterstützung der Arbeiterkammern in Zusammenarbeit mit den Gewerkschaften haben? Da hätten die Neoliberalen und Rechtspopulisten leichtes

Spiel und die Arbeitnehmer würden durch die Finger schauen. Jede Schwächung der Arbeiterkammer ist auch eine Schwächung für alle Arbeitnehmer!

Es geht also nicht ohne Sozialpartnerschaft?

Das beweist der Blick in andere Länder. In Deutschland haben die Gewerkschaften eine Tariffloheit von lediglich 48 Prozent – d. h., nur jeder zweite Arbeitsplatz unterliegt den Regeln eines Kollektivvertrags. Den Rest entscheidet der Gesetzgeber. Ich warne davor, eine Regierung über den Lohn entscheiden zu lassen. Leider gibt es – auch in Europa – Politiker und Regierungen, die sich steuern lassen. Da ist viel Macht und Geld im Spiel und für die Arbeitnehmer bleibt nichts über. Die Einkommen und Rahmenbedingungen am Arbeitsmarkt müssen deshalb der Sozialpartnerschaft überlassen bleiben. Sie hat in den letzten 72 Jahren bewiesen, dass sie es kann.

„Ohne funktionierende Sozialpartnerschaft entscheidet die jeweilige Regierung über die Mindestlöhne. Das kann nicht gut gehen, denn Politik lässt sich bekanntlich leider von Lobbys und Geldgebern steuern.“

Was erwartest du von der zukünftigen Bundesregierung?

Ich hoffe, dass es nicht so weit kommt, aber sollte es zu einer schwarz-blauen Bundesregierung kommen, wird es schlimm für unsere Arbeitnehmer und Pensionisten. Das haben wir ja schon erlebt. Sollte Schwarz-Blau die Mehrheit bekommen und die Programme von Kurz und Strache umsetzen, werden die Arbeitnehmer und Pensionisten – wie schon 2000 bis 2006 – noch stärker zur Kasse gebeten.

Deshalb mein klarer

Appell an alle:

Bitte schaut euch alle Wahlprogramme und deren Auswirkungen genauer an, bevor ihr am 15. Oktober eine Wahl trefft.

sichern Arbeitsplätze!“ ins Leben gerufen und die Regierung mit fertigen Konzepten beliefert. Die Highlights waren sicher das Baukonjunkturpaket und der Sanierungsscheck. Und nur durch die Umsetzung des Bestbieterprinzips und schärfere Maßnahmen gegen Lohn- und Sozialdumping wurde der Wettbewerb wieder fairer und „österreichischer“.

Was sind die nächsten Ziele?

Die positiven Wirtschaftsdaten müssen auch bei den Beschäftigten ankommen und jene, die noch arbeitslos sind, müssen wieder Beschäftigung finden.

Wie schaut´s im Baubereich aus?

Die Arbeit am Bau ist wieder „in“. Bauarbeiter sind gefragt, auch Ältere haben am Bau mit dem Überbrückungsmodell wieder eine bessere Perspektive. Durch das Bestbieterprinzip ist Eigenpersonal stark gefragt und Entsendungen aus dem Ausland



Vor allem ab 1941 werden zahlreiche Menschen, darunter viele Bau- und Holzarbeiter – meist wegen Hochverrats oder Vorbereitung zum Hochverrat – festgenommen, verurteilt und hingerichtet. Schon geringe Anlässe führen zu Todesstrafen.

1945

Im Jahr 1945 kommt es am 30. April noch vor Kriegsende zur Neugründung des überparteilichen ÖGB unter maßgeblicher Beteiligung der Gewerkschaft der Bau- und Holzarbeiter, die bereits am 16. April wiedererrichtet worden war. Erster ÖGB-Präsident wurde Johann Böhm.

1946

Bereits 1946 wurden die Zentrallohnkommission und die Bauarbeiter-Urlaubskasse errichtet.

Die Menschen hungern, der Schwarzhandel blüht in der ersten Nachkriegszeit. Auch hier sind die Gewerkschaften maßgeblich dabei, die Situation zu verbessern.

1947

1947 finden für zahlreiche Branchen bereits erste Gewerkschaftstage statt.

Mit dem ersten Lohn- und Preisabkommen soll dem Schwarzhandel entgegengewirkt werden, inflationistische Tendenzen sollen eingedämmt werden.

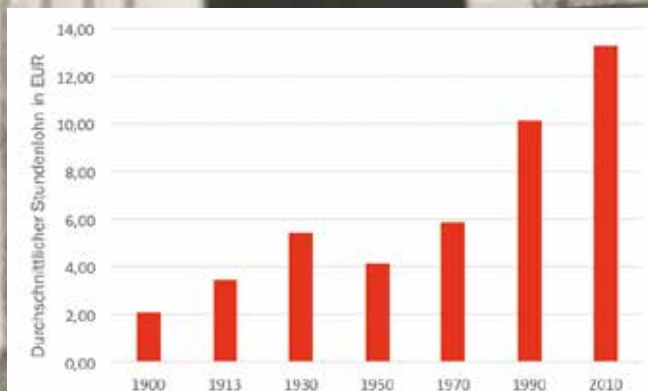
Das Abkommen beinhaltet eine Regelung der Agrarpreise, eine Regelung der Handelsspannen und der Lebensmitteldetailpreise, eine Festsetzung von Tarifen, eine Anpassung der Löhne und Gehälter und einen dreimonatigen Preis- und Lohnstopp. Verhandelt wurde das Abkommen von der Bundeskammer der gewerblichen Wirtschaft, der Arbeiterkammer, der Landwirtschaftskammer, dem ÖGB und der Industriellenvereinigung.

Es folgen weitere Abkommen, die den sozialen Frieden sichern sollen.

**150
Jahre
in Zahlen**

ENTWICKLUNG DES STUNDENLOHNES

EINES MAURERFACHARBEITERS



Gemessen an der heutigen Kaufkraft erhielt ein Maurerfacharbeiter im Jahr 1900 mit durchschnittlich 31 Heller Stundenlohn ein Sechstel seines heutigen Verdienstes.

Die höchste Steigerung bei den Stundenlöhnen gab es zwischen 1970 und 1990 mit 72 %.

Die Grafik zeigt die Entwicklung der Mindeststundenlöhne der Maurerfacharbeiter seit dem Jahr 1900.

GLIEDERUNG DER VERBRAUCHSAUSGABEN

Anteile in %	1890	1912	1930	1950	1970	1990	2010
Nahrung, Genussmittel	63	61	53	54	32	25	20
Kleidung, Schuhe	10	9	15	15	16	10	6
Wohnen, Energie, Wohnungsausstattung	24	18	12	12	19	25	31
Sonstiges	3	12	20	19	33	40	43

1948

1948 bringt der Bundeskollektivvertrag für Bauarbeiter die im Baugewerbe bereits zum Gewohnheitsrecht gewordene Fünftagewoche einheitlich für ganz Österreich, einheitliche Entgeltbestimmungen und Überstundenentlohnung sowie die gesonderte Bezahlung der Arbeit an Feiertagen und Zulagen.

Die Schlechtwetterentschädigung kann nicht befriedigend gelöst werden.

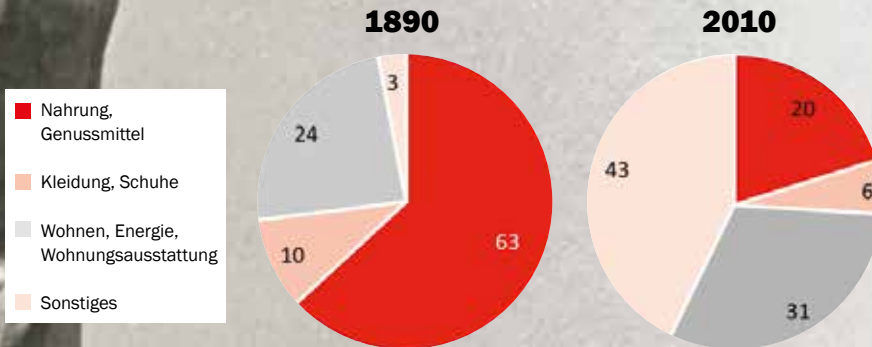
Zu Beginn der 50er-Jahre ist die Arbeitslosigkeit und im Baugewerbe vor allem die Winterarbeitslosigkeit großes Thema.

Zahlreiche Vorsprachen bei Ministerien und Landesregierungen sollen Bauprogramme auslösen.

NATÜRLICH HAT SICH MIT DEM GESTIEGENEN EINKOMMEN AUCH DIE KONSUMSTRUKTUR VERÄNDERT.

Wurden um 1890 noch 63 % des Einkommens für Nahrungsmittel ausgegeben, so sank dieser Wert auf rund 20 % im Jahr 2010. Im Gegensatz dazu sind die Ausgaben für Wohnen, Energie und Wohnungsausstattung wieder angestiegen und liegen nun über dem Wert von 1890.

Ein großer Anteil unseres heutigen Einkommens wird aber für sonstiges wie „Gesundheitspflege“, „Verkehr“, „Kommunikation“ und „Freizeit, Sport, Hobby“ ausgegeben.



1955

Das Präsidium der Gewerkschaft der Bau- und Holzarbeiter beschließt am **2. Mai 1955**, künftighin durch Anwendung gewerkschaftlicher Mittel die Beschäftigung ausländischer Arbeitskräfte im österreichischen Baugewerbe zu verhindern. Immer noch sind zahlreiche Streiks nötig, um mit den Arbeitgebern zu Lohnabschlüssen zu gelangen.

1957

1957 wird nach eingehenden Diskussionen und Forderungen der Gewerkschaften die „Paritätische Kommission für Preis- und Lohnfragen“ konstituiert, um dem Problem steigender Preise beizukommen. Sie wird ein wichtiges Instrument der Lohnpolitik.



Bau der Wiener Stadthalle

1958

Um 1958 werden die Rufe nach der schrittweisen Einführung der 45-Stunden-Woche lauter.

ENTWICKLUNG DER PREISE

	1900		1930		1950		1970		1990		2010	
	Preis in Kr	Stunden	Preis in AS	Stunden	Preis in öS	Stunden	Preis in öS	Stunden	Preis in öS	Stunden	Preis in EUR	Stunden
1 l Milch	0,22	0,75	0,54	0,3	0,76	0,15	4,48	0,25	10,54	0,13	0,94	0,08
1 kg Brot	0,27	0,87	0,58	0,3	1,16	0,22	6,2	0,3	19,74	0,24	2,74	0,23
1 kg Schweinefleisch	1,07	3,5	5	3	13	2,42	61	3,33	65	0,79	8,11	0,70
1 Paar Schuhe	*	*	32	20	98	18	239	13	1045	12,7	70,05	6,0
1 Herrenanzug	*	*	142	86	494	92	1320	72	3250	39,6	216,74	18,6

Faktor Euro / Schilling: 13,7603

Natürlich spielen die Preise von Gütern und Dienstleistungen eine entscheidende Rolle für die Verwendung des Einkommens. Da wichtige Nahrungsmittel immer billiger wurden, konnte das verbleibende

Einkommen für andere Zwecke genutzt werden. Musste ein Maurer um 1900 noch 43 Minuten arbeiten, um sich einen Liter Milch kaufen zu können, so benötigt er heute nur mehr rund 5 Minuten dafür.

Der **Kollektivvertrag** ist das größte Gestaltungsinstrument, das die Gewerkschaften und deren Mitglieder haben.

Er regelt nicht nur die Mindestlöhne, sondern er beinhaltet auch viele andere Regelungen von sozial- und arbeitsrechtlicher Bedeutung.

Beginnend mit dem Bundeskollektivvertrag holzverarbeitende Industrie und holzverarbeitende Gewerbe vom **1. Mai 1948** konnten anschließend 17 weitere Kollektivverträge vereinbart werden. Diese **ersten 18 Bundeskollektivverträge** nach der Wiedererrichtung der Republik wurden in insgesamt 200 Verhandlungstagen erkämpft und hatten einen Geltungsbereich für ca. 23.000 Betriebe mit rund 255.500 ArbeitnehmerInnen.

Heute - 70 Jahre später - verhandeln wir **25 Rahmenkollektivverträge für rund 205.000 Arbeiterinnen und Arbeiter**, die bei rund 40.000 Betrieben beschäftigt sind.



18. Februar 1954. Unter dem Titel „Soziale Wohnkultur“ wird im Wiener Messepalast eine Sonderschau der Ausstellung „Die Frau und ihre Wohnung“ eröffnet. Initiatoren der Sonderschau sind die Gewerkschaft der Bau- und Holzarbeiter, der ÖGB und 20 Möbelgeschäfte aus Wien.

Am 28. Februar startet der Möbelverkauf unter dem Titel „SW-Möbelaktion“, die ursprünglich gemeinsam von der Wiener Handelskammer und der Wiener Arbeiterkammer durchgeführt hätte werden sollen. Auf Grund des Erfolgs wird die Aktion schrittweise auf die Bundesländer ausgeweitet.

Zu Jahresende 1954 gibt es in Wien 46 und in den Bundesländern 59 Verkaufsstellen. Das gesamte Möbelprogramm besteht aus 77 Einzelstücken, die von 10 Firmen mit rund 450 Arbeitern erzeugt werden.

(Foto Plakat: <http://data.onb.ac.at/rec/baa15918483>)



Asphaltierer, Wien, 1950er Jahre

1959

Am **1. Februar 1959** tritt der Generalkollektivvertrag über die Einführung der 45-Stunden-Woche in Kraft.

Die Gewerkschaft der Bau- und Holzarbeiter gewinnt an politischem Einfluss. Nach den Nationalratswahlen am **10. Mai 1959** sind vier Funktionäre der Bau- und Holzarbeitergewerkschaft, Franz Olah, Karl Flöttl, Franz Horr und Berthold Rothner, im Nationalrat vertreten.

Obwohl die wirtschaftliche Lage sich deutlich bessert, sind hohe Preise und die Arbeitslosigkeit ein großes Thema.



Das „Schwarz-Weiss-Buch“ der GBH (1960) zeigt erschütternde Bilder von Arbeiterunterkünften.

1973

Die Sozialgesetzgebung und die Sozialpartnerschaft erleben in den 70er-Jahren eine Blüte: 1973 wird z.B. das Arbeitsverfassungsgesetz beschlossen und auch in zahlreichen anderen Bereichen, z.B. beim Urlaub, gibt es Verbesserungen für die ArbeitnehmerInnen.



Bauarbeiter 1970er-Jahre



25. Februar 1978. In Wien wird das erste Teilstück der U-Bahn-Linie U1 vom Karlsplatz zum Reumannplatz in Betrieb genommen.

Wir haben es gebaut



2012. Ausbesserungsarbeiten an der U-Bahn-Linie U1.

1975

Bis 1975 setzen die Sozialpartner den Generalkollektivvertrag über die 40-Stunden-Woche vollständig um.



1977

Ab **1. Jänner 1977** gibt es 4 bzw. 5 Wochen Mindesturlaub für alle ArbeitnehmerInnen.



Die gute Sozialgesetzgebung dieser Zeit liegt wohl auch daran, dass zahlreiche Gewerkschafter hohe politische Funktionen bekleiden. Im Juli 1977 wird der höchste Beschäftigtenstand mit 2,771.461 ArbeitnehmerInnen erreicht. Die Arbeitslosenrate beträgt nur 1 %.

Die internationale Vernetzung der Gewerkschaften gewinnt zusehends an Bedeutung.

1981

Die gesamtwirtschaftliche Lage verschlechtert sich ab 1981 auf Grund einer internationalen Wirtschaftskrise und Rezession. Die Arbeitslosigkeit vor allem im Baubereich bleibt bestimmendes Thema. Mitte der 80er-Jahre steigt die Winter-Bauarbeitslosigkeit, jeder dritte Bauarbeiter ist im Winter arbeitslos. Das Bauministerium reagiert mit Soforthilfen und Bauprogrammen.

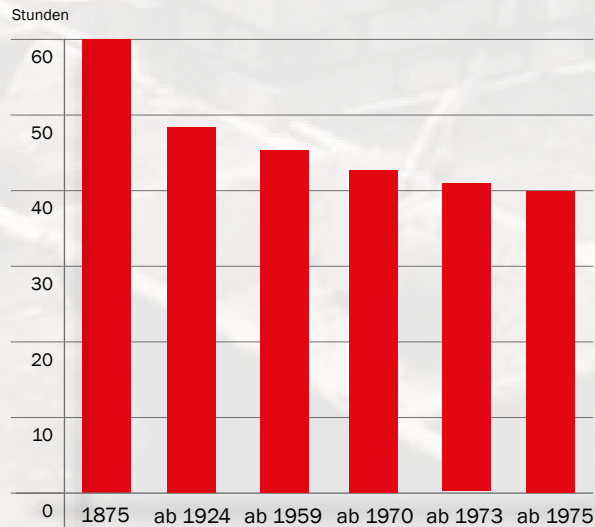
1982

Ab 1982 wird im Baubereich vom Wochen- auf den Monatslohn umgestellt, schon damals wird der 24. und 31. Dezember arbeitsfrei.

27. Juni 1969. Das große Arbeitszeit-Verhandlungskomitee unter Vorsitz von ÖGB-Präsident Anton Benya und Bundeswirtschaftskammerpräsident Rudolf Sallinger erzielt eine grundsätzliche Einigung über die etappenweise Verkürzung der Arbeitszeit.

Am 1. Jänner 1970 soll die Arbeitszeit um zwei Stunden auf 43 Stunden verkürzt werden, am 1. Jänner 1972 soll in einer Zwischenetappe eine weitere Verkürzung erfolgen, und am 1. Jänner 1975 soll die 40-Stunden-Woche eingeführt werden. Die Verkürzung erfolgt bei vollem Lohnausgleich.

ARBEITSZEITENTWICKLUNG



19. Jänner 1974. Der 6,4 km lange Tauertunnel der Tauernautobahn wird nach dreijähriger Bauzeit fertiggestellt.

Ursprünglich war der Tauerntunnel – ebenso wie der Katschbergtunnel – als zweiröhriger Autobahntunnel geplant. Aus Kostengründen und aufgrund des geringer als erwarteten Verkehrsaufkommens wurde 1975 jedoch nur eine der beiden Röhren fertiggestellt, die eine Länge von 6401 m hat.

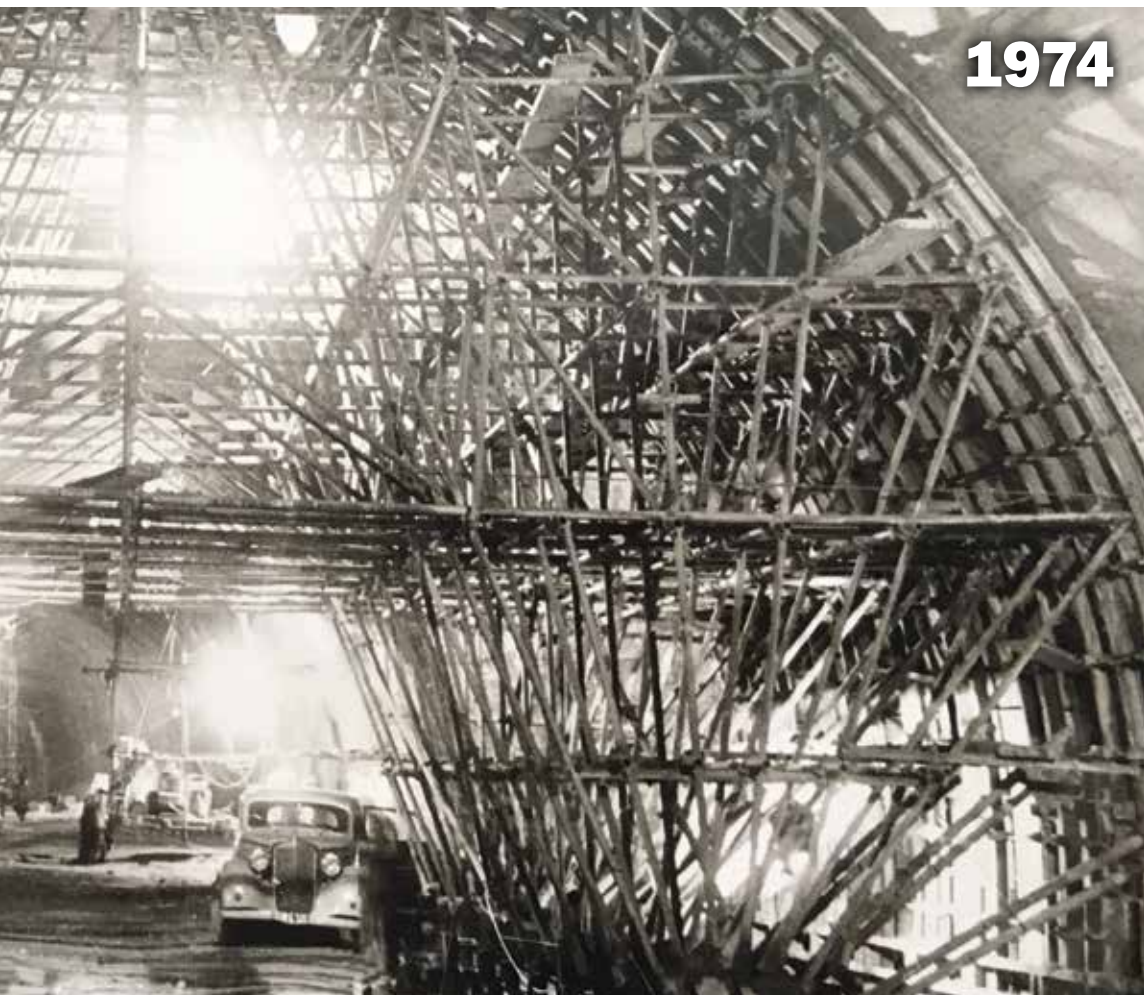
Die Bauarbeiten für die 2. Röhre begannen am 10. Juli 2006. Waren bei der ersten Röhre noch 22 Mann mit einem sehr großen Gerätepark in einem forcierten Vortrieb eingesetzt, haben bei der 2. Tunnelröhre nur jeweils 6 Mann mit einem vergleichsweise bescheidenen Gerätepark die Vortriebsarbeiten in kürzerer Zeit bewältigt. (vgl. PORR, Bericht aus Sicht des Bauausführenden).



Dezember 1984. Erste Konfrontation zwischen den Kraftwerksgegnern, die die Baustelle in der Stopfenreuther Au besetzen, um Schlägerungsarbeiten zu verhindern, und der Exekutive.

Am 17. Dezember verlangt eine Betriebsräteversammlung in Hainburg den Beginn der Bauarbeiten. Am 19. Dezember kommt es abermals zu Zusammenstößen mit der Exekutive. Am 21. Dezember gibt es eine Solidaritätsdemonstration mit den AubesetzerInnen, Bundeskanzler Sinowatz kündigt die vorläufige Einstellung der Schlägerungen und Bauarbeiten an.

30 Jahre später arbeiten Umweltschutzorganisationen und Gewerkschaft Bau-Holz in der Nachhaltigkeitsinitiative UMWELT + BAUEN zusammen.



1974

1986

Nachdem sich die Gewerkschaft 1984 gegen die AubesetzerInnen und für einen Bau des Kraftwerks Hainburg ausgesprochen hatte, steht der 12. Gewerkschaftstag 1986 unter dem Motto „Bauen und Umwelt“. Mit dieser Initiative sollen Synthesen zwischen dem Bau und der Umwelt aufgezeigt werden.

1988

Mit **1. November 1988** tritt die Arbeitszeitverkürzung in der Baustoffindustrie auf 38,5 Stunden in Kraft.

1990

1989/1990 werden die Themen Jahresarbeitszeit am Bau und illegale Beschäftigung dominierend. 1990 präsentiert die Gewerkschaft der Bau- und Holzarbeiter ein Modell zur Eindämmung der Winterarbeitslosigkeit.

1995

In den 90er-Jahren wird die Winterarbeitslosigkeit am Bau wieder zu einem dominierenden Problem. Am 31. Jänner 1995 erreicht sie mit 76.521 Arbeitslosen oder 42,6 % den höchsten Stand seit 1945.

1998

1998 ist das Jahr der Lohnkonflikte: Im Baubereich und bei den Malern sind große Protestaktionen nötig, um zu einem neuen Kollektivvertrag und Lohnerhöhungen zu kommen.





Unsere
Mitglieder
über die
GBH!

Weil jedes einzelne
Mitglied zählt.

BRUNO WIESTNER, ZIMMERER bei Swietelsky Bau

1999

2004. „Plattform Wohnbauförderung“: Zusammenarbeit der GBH mit Bundesinnung Bau und dem Fachverband der Stein- und keramischen Industrie.



Der Arbeitnehmerschutz wird für die GBH in diesen Jahren ein weiteres bestimmendes Thema: Mit der Aktion „Muss Arbeit die Gesundheit kosten“ wird 1999 Bewusstsein geschaffen, mit der Senkung der Baustoffgewichte gelingt ein großer Fortschritt.

1999 startet die GBH die Aktion „Betriebsrat, dein starker Partner.“ In der Bau- und Holzwirtschaft zeichnet sich in den vergangenen Jahren ein noch nie dagewesener Konzentrations- und Umstrukturierungsprozess ab, der für Arbeitsplatzverluste und steigenden Druck auf BetriebsrätInnen und ArbeitnehmerInnen verantwortlich ist.

13. Dezember 2015. Volle Inbetriebnahme des Wiener Hauptbahnhofs. Insgesamt waren beim Abriss/Bau rund 200 Bauarbeiter beschäftigt, dazu Stahlbauarbeiter.



2011. Bau des Wiener Hauptbahnhofs

2000

Die Jahre 2000 bis 2006 sind geprägt von Verschlechterungen für ArbeitnehmerInnen und PensionistInnen durch die schwarzblaue Bundesregierung. Ebenso prägen – vor allem gewerkschaftliche – Proteste gegen die Regierung diese Jahre. Durch das angekündigte „Reformpaket“ der neuen Regierung werden die Bau- und HolzarbeiterInnen wie viele andere ArbeitnehmerInnen stark belastet.

Es ist vor allem der Widerstand aus der Gewerkschaftsbewegung, der viele Verschlechterungen verhindert. Trotzdem sind viele Nachteile für die ArbeitnehmerInnen nicht abzuwenden. Durch Pressegespräche und Aktionen unter dem Motto „Wir wehren uns! Die GBH kämpft für Deine Rechte“ in ganz Österreich macht die Gewerkschaft Bau-Holz auf die von Regierung und Bauwirtschaft geplanten Eingriffe in das Urlaubsrecht für Bauarbeiter aufmerksam.

Unter dem Brennerpass entsteht die längste unterirdische Eisenbahnverbindung der Welt für den Güter- und Personenverkehr.

Der **Brenner Basistunnel (BBT)** ist ein flach verlaufender Eisenbahntunnel, der Österreich und Italien verbindet. Er führt von Innsbruck nach Franzensfeste (55 km). Rechnet man die bereits bestehende Eisenbahnstrecke Innsbruck dazu – in sie mündet der BBT – ist der Alpendurchstich 64 km lang.

Derzeit sind 1.200 Personen beim Bau des BBT beschäftigt, davon ca. 200 Angestellte (Techniker). Mit Beginn des großen Bauloses ab 2018 werden zusätzlich 800 Personen beschäftigt sein.



2004

In dieser Zeit kommt es verstärkt zur Zusammenarbeit der GBH mit Bundesinnung Bau und dem Fachverband der Stein- und keramischen Industrie, so z.B. 2004 in der „Plattform Wohnbauförderung“ gemeinsam mit dem Verband gemeinnütziger Bauvereinigungen (GBV).

2008

„Gemeinsam erreicht!“ wird für die GBH vor allem in den Jahren ab 2008 zum bestimmenden Motto.

2015

Der ÖGB, seine Gewerkschaften und die AK können 2015 die größte Steuerreform aller Zeiten erkämpfen, die deutliche Entlastungen für ArbeitnehmerInnen und PensionistInnen bringt.

2016

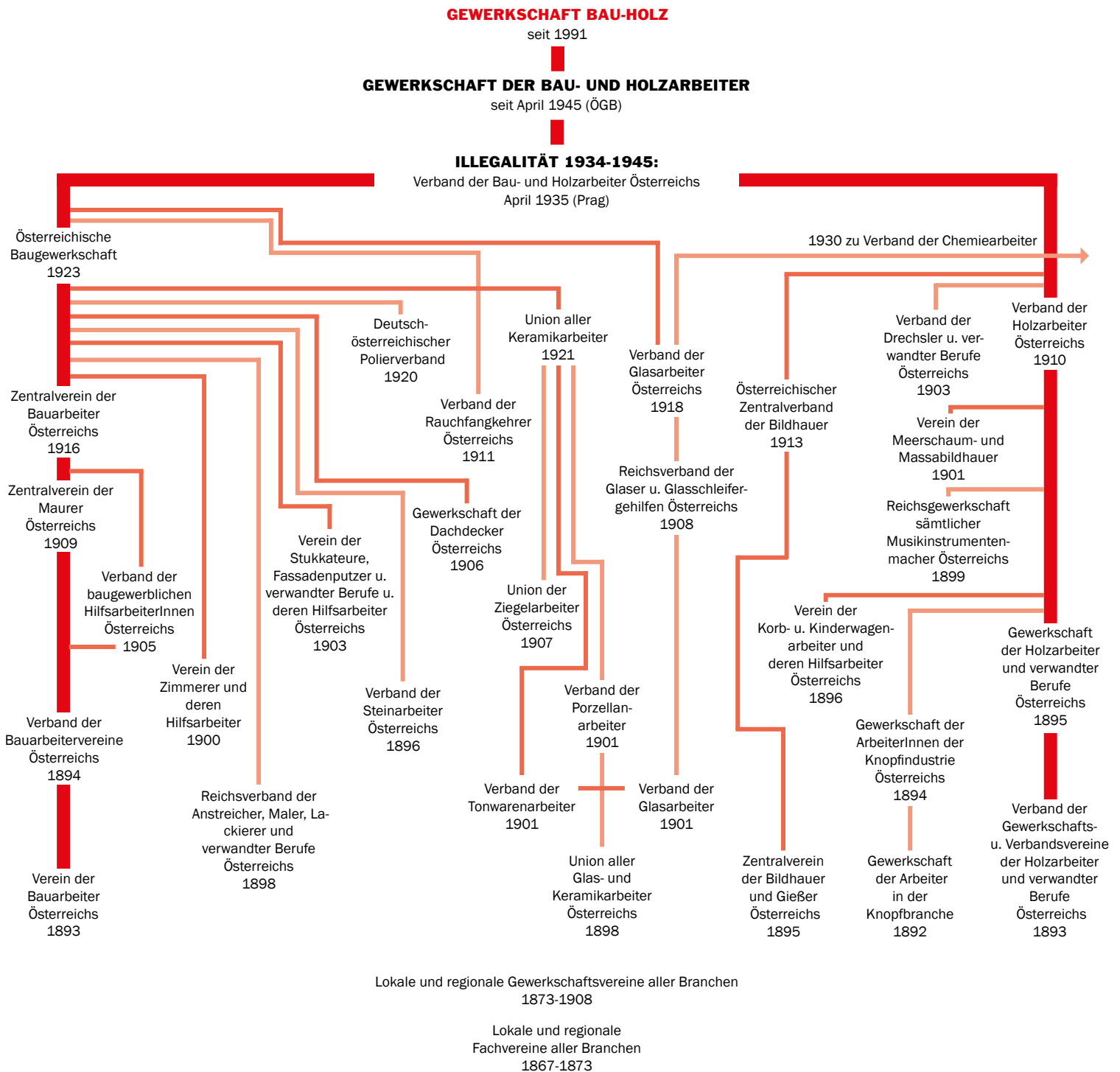
In den Kollektivvertragsverhandlungen werden mit Branchenkonferenzen und stärkerer Einbindung der BetriebsrätInnen neue Wege beschritten. Dadurch und durch Umsetzung des Organizing-Prinzips erreicht die GBH 2016/2017 u.a. die erste Ist-Lohn-Vereinbarung im Holzverarbeitenden und Kunststoffverarbeitenden Gewerbe.

Die sozialpartnerschaftliche Zusammenarbeit bringt die sehr erfolgreichen Initiativen „UMWELT + BAUEN“ sowie „Faire Vergaben sichern Arbeitsplätze!“ hervor, mit denen vom Sanierungsscheck bis zum Bestbieterprinzip bei öffentlichen Aufträgen auf gesetzlicher Ebene vieles erreicht wird. Die gute sozialpartnerschaftliche Zusammenarbeit zeigt sich auch in jährlichen Reallohnsteigerungen und Verbesserungen beim Rahmenrecht in den Kollektivvertragsverhandlungen und bei Meilensteinen, die umgesetzt werden konnten, wie z.B. das Überbrückungsgeld für Schwerarbeiter oder Hitzefrei am Bau.

Mit unseren Initiativen
sichern und schaffen
wir Arbeitsplätze für unsere
BAU-HOLZ-ArbeiterInnen
und schützen ihre Gesundheit!



DER STAMMBAUM DER GEWERKSCHAFT BAU-HOLZ



1931 Generalversammlung



1948 Erster ÖGB-Bundeskongress



1960 Urabstimmung

2017

16. Mai 2017

Der Nationalrat beschließt das Gemeindeinvestitionspaket.

Das Kommunalinvestitionsgesetz 2017 sieht eine finanzielle Unterstützung des Bundes bei kommunalen Projekten in den Jahren 2017 und 2018 vor.

Ziel sind Investitionen in die Infrastruktur von Gemeinden und die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit. Es stehen 175 Mio. Euro zur Verfügung.

29. Juni 2017

Der Beschäftigungsbonus wird beschlossen. Der Staat übernimmt für neu eingestellte MitarbeiterInnen drei Jahre lang die Hälfte der Lohnnebenkosten. Bereits ab 1. Juli können Unternehmen Förderanträge stellen.

29. Juni 2017

Die Reform der Gewerbeordnung wird beschlossen. Alle freien Gewerbe können mit einer Gewerbebelizenz ausgeübt werden.

Es gibt keine Teilgewerbe mehr.

Der Großteil der Teilgewerbe wird zu freien Gewerben, nur Betonschneiden und Betonbohren sowie der Erdbau werden dem Baugewerbe zugeordnet. Die Nebenrechte werden sowohl im reglementierten als auch im freien Gewerbe ausgeweitet.

1. Juli 2017

Die Aktion 20.000 startet in neun Modellregionen in ganz Österreich. Durch zusätzliche Arbeitsplätze in Gemeinden, gemeindenahen Bereichen und gemeinnützigen Organisationen sollen Menschen über 50 Jahre, die seit über einem Jahr arbeitslos sind, eine neue Chance auf dem Arbeitsmarkt erhalten.

An all diesen Gesetzesbeschlüssen waren die Initiativen der GBH und GBH-BV Josef Muchitsch maßgeblich beteiligt.

Österreichs
größter
Windstrom-
produzent



Das **Burgenland** ist europäischer Vorreiter im Bereich der Windenergie, ebenfalls ein Bereich, der der GBH zuzurechnen ist.

(Foto: energieburgenland.at)

Rund 53 Prozent der Fläche des Bundeslandes **Kärnten** sind von Wald bedeckt. Daraus ergibt sich, dass die GBH in Kärnten besonders viele Beschäftigte in Holzbranchen vertritt, von TischlerInnen bis zu SägewerksarbeiterInnen.



bedeutendste
Holzverarbeitung
Österreichs

Schalungs-
bau
Fertigteil- &
Büromöbel-
industrie



Neben großen Schalungsbau- und Fertigteilindustrie-Unternehmen haben sich auch einige der bekanntesten Büromöbelhersteller in **Niederösterreich** etabliert.

bedeutende
Kunststoff-
verarbeiter



Oberösterreich ist das Kern-Industrieland Österreichs. Neben der weithin bekannten Stahlindustrie gibt es in Oberösterreich auch große Holz-, Kunststoff- und Baubetriebe.

facebook.com/
deinegbh

Die GBH feiert 2017 ihren 150. Geburtstag.

Viele Rahmenbedingungen haben sich verändert, Vieles hat die GBH für die Bau-, Holz- und SteinarbeiterInnen erreicht. Einiges bleibt jedoch gleich. Lohnerhöhungen, das Urlaubs- und Weihnachtsgeld und ein gutes Arbeitsumfeld entstehen nicht von selbst, es braucht Gewerkschaften, die all das erkämpfen und sicherstellen.

Auch auf politischer Ebene werden die Expertise und die praxisorientierten Konzepte der Gewerkschaften weiterhin notwendig sein, um faire Regeln für die Wirtschaft zu sichern und Arbeitsplätze zu schaffen und zu erhalten.

Eines ist klar: Die Anforderungen an die Gewerkschaftsarbeit werden nicht kleiner. Die Digitalisierung der Arbeitswelt und der zunehmend international werdende Arbeitskräfte-, Lohn- und Preiswettbewerb sind große Herausforderungen, denen sich ÖGB und Gewerkschaften stellen werden.

Die GBH geht mit Zuversicht in die nächsten 150 Jahre spannender, fordernder und erfolgreicher Gewerkschaftsarbeit.



bedeutende
**Ski-
industrie**

Große Bedeutung kommt in **Salzburg** der Skiindustrie zu. Einige der größten Skihersteller Österreichs sind in Salzburg angesiedelt.



bedeutende
**Fenster-
hersteller**

In der **Steiermark** hat innerhalb der Gewerbebetriebe der Holzbereich große Bedeutung. Vor allem Tischlerbetriebe und Fensterhersteller haben sich etabliert.



Wildbach-
& Lawinen-
verbauung

Ein bedeutender Faktor im alpinen Gebiet **Tirols** ist die Wildbach- und Lawinenverbauung. Die Sektion Tirol betreut 1.878 Wildbach- und 2.189 Lawineneinzugsgebiete mit einer Gesamtfläche von ca. 11.510 km².



bedeutende
**Porzellan-
manufaktur**

Große Bauunternehmen haben ihren Hauptsitz in **Wien**. In Wien finden sich viele Berufsbilder, die in anderen Bundesländern wenig bis gar nicht vertreten sind, so z.B. eine bedeutende Porzellanmanufaktur.



innovative
Betriebe

Vorarlberg ist das am zweitstärksten industrialisierte Bundesland Österreichs mit der stärksten Exportorientierung. Viele innovative Betriebe sind in Vorarlberg beheimatet, deren Produkte Alleinstellungsmerkmale genießen.

(Foto LCT One Außen: 2012 Norman A. Müller)

150
jahre
Gewerkschaft
Bau-Holz

Unsere
Mitglieder
über die
GBH!

Allein kann ich nichts bewegen,
in der Gewerkschaft geht's besser.

OTTO SCHRATL, PENSIONIST, gelernter MAURER und ehem. BETRIEBSRAT bei Fletschberger, Kaprun

IMPRESSUM

Herausgeber: Österreichischer Gewerkschaftsbund, Gewerkschaft Bau-Holz, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1 | Medieninhaber und Hersteller: Verlag des Österreichischen Gewerkschaftsbundes GmbH, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1 | Offenlegung nach § 25 Mediengesetz unter: www.gbh.at/offenlegung | Fotos: Christian Koschar, fotolia.com, GBH-Archiv, GBH-Presses Thomas Trabi, ÖGB-Archiv, Peter Melbinger, | Redaktion: Mag. Herbert Aufner, Thomas Trabi, M.A., Mag. Sonja Schmid, 1020 Wien, Johann-Böhm-Platz 1, presse@gbh.at | Artredaktion: GBH-Presses, Thomas TRABI, M.A. | Grafik: SCHOLZ + PARTNER | Druck: Medienfabrik Graz